

# Fünfmal Weihnachten in Haft

Insasse 406 des Regionalgefängnisses Bern erzählt, wie er die Festtage erlebt.

## VON 406\*

Es war an einem schönen Herbsttag, als mich die Polizei im Regionalgefängnis Bern abgeliefert hat. Ich konnte mich nicht mal von meiner Frau verabschieden. Und nun muss sie ohne mich nach Hause, nach Asien, zurückreisen.

Die erste Weihnacht im Gefängnis ist hart. Ich sehne mich nach meiner Liebsten, nach einer normalen Umgebung. Meine Frau hat mir geschrieben, dass unsere Familie vergrössert wird; du wirst Papa. Genau das habe ich noch gebraucht, denke ich so vor mich hin, und mache mir Sorgen, wie das Ganze weitergehen soll. Ich stelle mich an das kleine Fenster in meiner Zelle und suche den Polarstern. Es ist derselbe, den auch sie von unserem Balkon aus zu Hause sehen kann. So sind wir wenigstens in Gedanken beieinander.

Die zweite Weihnacht hier im Regionalgefängnis Bern. Es ist nicht mehr ganz so schlimm wie an der ersten, denn ich weiss ja nun, wie der Hase läuft. Meine kleine Familie vermisse ich aber immer stärker. Unsere Tochter ist nun schon auf der Welt und auf den Fotos, die mir meine Frau schickt, kann ich wenigstens sehen, wie unsere kleine Prinzessin grösser wird.

## Neujahrsvorsätze

Die dritte Weihnacht. Ich bin niedergeschlagen. Meine Tochter kann nun schon laufen, sie beginnt zu sprechen und ich kann nicht dabei sein. Jetzt bin ich schon so lange hier in Bern und immer noch in U-Haft. Die Kerze auf dem Tisch flackert. Es ist wieder Zeit, mir Gedanken zu machen, was in diesem Jahr passiert ist. Eigentlich nicht viel, der monotone Gefängnisalltag. Die Insassen kommen und gehen. Nur ich bin immer noch da. Im neuen Jahr muss ich nun etwas Gescheites machen, sonst verkümmere ich in der Zelle.

Weihnachten Nummer vier. Es war eigentlich ein ganz gutes Jahr, auch wenn ich immer noch da bin. Ich habe Sprachen gelernt und jeden Tag in einer Enzyklopädie gelesen. Allgemeinbildung kann man ja immer brauchen. Durch Meditation habe ich auch etwas inneren Frieden gefunden. Irgendwo habe ich einen Spruch gelesen: «Die Vergangenheit ist vorbei, daran kannst du nichts mehr ändern.

Die Zukunft kennt niemand. Also lebe jeden Tag so bewusst, wie es geht, arbeite an dir, damit du eine neue Chance bekommst. Denn das ist vielleicht die letzte.»

Ich habe es begriffen. Hier will ich nie mehr landen, und das darf ich auch nicht. Ich habe eine wundervolle Frau, die immer noch auf mich wartet, und eine Tochter, die es verdient, eine faire Chance für ihr Leben zu bekommen. Das ist meine Aufgabe und meine Verantwortung. Also weg mit den bösen Gedanken. Ok, ich gebe zu, es klappt nicht immer, aber man muss sich halt selber in den Arsch treten. Meine Kleine schickt mir nun schon selbst gemalte Zeichnungen. Meine Frau hat mir geschrieben, dass sie jeden Abend vor dem Ins-Bett-Gehen mein Foto von der Kommode nimmt und mir einen Kuss gibt. Beim Untersuchungsrichter durfte ich eine Kassette aufnehmen mit Märchen, die ich meiner Tochter vorlese. Zum fünften Mal Weihnachten im Regionalgefängnis Bern. Ein weiteres vergeudetes Jahr. Meine Tochter ist nun bald vier Jahre alt. Ich erinnere mich nur noch vage an die Weihnachten, als ich so alt war.

## Wiedersehen

Und nun sitze ich hier auf der Couch. Vor zwei Monaten bin ich endlich frei gekommen und habe mich sofort auf die Reise zu meiner Familie in Asien gemacht. Zu Weihnachten wollten wir nochmals kurz in die Schweiz kommen, damit wir zusammen mit meinen Eltern und Geschwistern feiern können. Sie kennen meine inzwischen recht grosse und aufgeweckte Tochter auch nur von den Fotos, die ich in der U-Haft erhalten habe.

Ich bin endlich wieder glücklich und stolz, eine Familie zu haben, die so lange auf mich gewartet hat. Stolz, dass ich die fünf Jahre im Regionalgefängnis Bern überstanden habe, auch wenn ich so manchen Gedanken daran verschwendet habe, wie man sich das Leben nehmen könnte. Es hat sich gelohnt, stark zu bleiben. Eine Träne kullert mir über die Wange und ich will sie schnell wegwischen, bevor sie jemand sieht. Doch meine Frau nimmt meine Hand und flüstert mir ins Ohr: «Starke Kerle weinen nicht, echte Kerle schon. Ich liebe dich, meinen echten Kerl.»